

Wokol-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstage, Donnerstage und Samstage nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Aug. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: C. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 124

Samstag, den 21. Oktober 1933

2. Jahrgang

Das Werk der Versöhnung

Die schicksalsschweren Vorgänge in der Außenpolitik und mit der Innenpolitik verbunden worden. Neben der Volksabstimmung findet die Wahl zum Deutschen Reichstag statt. In seiner großen Rede vor den Führern der NSDAP hat der Reichskanzler Adolf Hitler auch auf diese Verbundenheit ausdrücklich hingewiesen und gesagt, daß das große Werk der Versöhnung in unserem Volke nunmehr seine Krönung finden müsse. Auch den früheren innenpolitischen Gegnern würden die Nationalsozialisten im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie beweisen, daß sie Betenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Daß diese Voraussetzungen erfüllt werden müssen und erfüllt werden, ist für jeden Deutschen, der sich nicht außerhalb der Nation stellt, eine Selbstverständlichkeit.

Der Reichskanzler hat klar erkannt, daß ohne eine wirkliche Volkseinheit eine geschlossene und zielklare Außenpolitik nicht möglich ist. Diese Volkseinheit kann nicht durch Machtmittel erhalten werden, sie muß aus freiem Willen kommen. Mit Heuchlern ist dem Dritten Reiche nicht gedient. Von führender nationalsozialistischer Seite ist wiederholt betont worden, daß man Männer brauche und keine Kreaturen mit zerbrochenem Rückgrat. Wenn man das will — und es ist notwendig, das zu wollen —, dann ist auch eine Versöhnung im Volke in allen seinen Teilen notwendig. Diejenigen, die der NSDAP nicht angehören, weil sie früheren Parteien angehört haben, brauchen nicht um eine Versöhnung besonders zu bitten: Adolf Hitler hat sie jetzt verkündet. Er geht damit noch über seine Reichstagsrede vom März hinaus. Damals lud er zur Mitarbeit ein, dieser Ruf ist nicht ungehört verhallt. Im Bewußtsein, daß die Mitarbeit am Staat nationale Pflicht ist, haben sich in größter Loyalität auch die zur Verfügung gestellten, die bis dahin abseits standen. Man wird volles Verständnis dafür haben, daß diese Mitarbeit zuerst aus moralischen und aus Vernunftserwägungen gekommen ist. Man kann eben nicht heute auf morgen die Ideale zum alten Eisen werfen, die man gestern noch geliebt hat. Adolf Hitler hat dabei sehr vielfach geholfen, den Weg zum neuen Staate denjenigen ebnen, die diesen Weg gehen wollten. Er hat als menschliches und politisches Beispiel Volksgemeinschaft vorgelebt. Er hat sich, was nicht vergessen werden soll, gegen eine sogenannte zweite Revolution gewandt und den organischen Aufbau an die Stelle der Revolution gesetzt. Auch innerhalb der NSDAP hat man vielfach für die gleichen Willen mehr Verständnis gezeigt als für „Märzgefallene“ und Konjunkturritter. Dessen ungeachtet ist es klar, daß die Auswirkungen der Revolution gewiß für viele nicht leicht waren. Vom Materiellen soll hier gar nicht gesprochen werden, sondern von der inneren Krise, in der wir standen, der es ernst mit seinem Vaterlande meinte. Er

ren ist menschlich, aber Irren ist nicht unehrenhaft. Wenn jetzt das Versöhnungswerk durchgeführt wird, so wird damit von vielen und nicht von den Schlechtesten der seelisch Druck genommen, diffamiert worden zu sein. Dann wird zu der Gleichberechtigung nach außen auch die Gleichberechtigung im Innern treten.

Die Zeiten eines „Bürokratismus“ und einer Klassenschichtung sind vorbei. Man kann gottseidant sagen, daß sie es sind. Wir wollen nicht mehr die Volksgemeinschaft als verworbenen Begriff, der vielfach noch dazu mißbraucht wurde, um die Interessentenhäufen zu tarnen. Wenn das jetzige Versöhnungswerk seine Krönung finden soll, so kann sie nur in der freien Gemeinschaft aller deutschen Menschen bestehen. In dieser Gemeinschaft kann es keine Zweitrangigkeit irgendwelcher Art mehr geben. Ueber der gleichen Berechtigung aller Deutschen aber steht uns dann die gleiche Verpflichtung zum Ringen um das deutsche Schicksal.

Mit der Parole der Versöhnung hat Adolf Hitler ein Wort gesprochen, für das ihm viele Deutsche dankbar sein werden. Er hat damit mehr Herzen gewonnen, als durch die gewaltigste Kundgebung, und er hat bewiesen, daß er nicht nur ein weiser und kluger, sondern auch ein menschlicher Staatsmann ist, daß er nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu versöhnen, Wunden, die zur höheren Ehre des ganzen Volkes und Reiches geschlossen werden mußten, zu heilen versteht. Die hohe Achtung, die der deutsche Führer bisher auch bei jenen bereits genoss, die nicht sofort den Anschluß finden konnten, hat sich durch die großherzigen Versöhnungsworte dieses einzigartigen Menschen nun in Verehrung verwandelt. Die Treue aber, die ein Führer sich Schritt für Schritt bei seinen früheren Gegnern oder Kritikern erringt, ist wertvoll und fest. Es sind ja die schlechtesten Menschen nicht, die sich erst zu einer neuen besseren Einsicht und Ueberzeugung durchringen müssen, die ihre Gesinnung nicht wechseln können wie ein Kleidungsstück.

Unser Führer Adolf Hitler hat mit der Verkündung der Versöhnung einen Schritt getan, dessen Bedeutung von Vielen noch gar nicht erfasst wurde. Er hat der deutschen Sache, der Sache der wahrhaften, der inneren Volksgemeinschaft einen unschätzbaren Dienst geleistet. Die Auswirkungen werden sich am 12. November zeigen.

Zerstörtes Lügengebäude

Einwandfreies Alibi für Heines, Schulz und Graf Helldorf — Der geheimnisvolle Unbekannte.

Berlin, 20. Oktober.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß hatte Freitag einen großen Tag. Nicht weniger als 22 Zeugen sind geladen. An erster Stelle der Anwaltsliste steht Polizeipräsident Hei-

nes-Breslau. Zu Beginn der Verhandlung ruft der Vorsitzende die Zeugen auf. Er teilt mit, daß Polizeipräsident Heines telegraphisch mitgeteilt habe, daß er sich zurzeit in Italien aufhalte.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Heines erst Ende des Monats zurückkomme. Er behalte sich seine Entscheidung darüber vor, ob es nach der Vernehmung der Zeugen aus Gleiwitz notwendig sein werde, ihn aus dem Urlaub zurückzurufen.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Zeugenaussagen erklärt der Vorsitzende, daß in dem sogenannten Braunbuch u. a. behauptet worden ist,

unter Führung des Polizeipräsidenten Heines, des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Helldorf seien SA-Formationen durch den unterirdischen Gang in den Reichstag eingedrungen und hätten den Brand gelegt.

van der Lubbe soll dabei gewesen sein. Nun sollen Zeugen darüber vernommen werden, ob die in diesen Beschuldigungen genannten Personen am Tage des Reichstagsbrandes in Berlin gewesen sind.

Heines war in Gleiwitz

Als erster Zeuge wird Joseph Bonn, der Inhaber des Hotels „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz vernommen. Polizeipräsident Heines habe in seinem Hotel vom 25. Februar bis zum 28. Februar nachmittags gewohnt. (Der Zeuge überreicht das Gästebuch.) Am 27. Februar abends habe Polizeipräsident Heines in der „Neuen Welt“ einen Vortrag gehalten. Während seiner Abwesenheit erhielten wir die Radiomeldung, daß der Reichstag brennt. Als wir gerade unter dem Eindruck dieser Meldung stand, kam Polizeipräsident Heines von seinem Vortrag in das Hotel zurück. Der Zeuge überreicht eine Gleiwitzer Zeitung vom 28. Februar, in der ein großes Bild abgedruckt ist, auf dem man den Polizeipräsidenten Heines inmitten der großen Versammlung sieht, die am 27. Februar abends in Gleiwitz abgehalten wurde.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt, wo Heines am 26. Februar, am Sonntag gewesen ist? Es wird nämlich behauptet, daß er am Sonntag in Berlin war und einen sogenannten Generalappell der Brandstifterkolonne abgehalten hat.

Zeuge: An diesem Sonntag war Polizeipräsident Heines bei einem SA-Aufmarsch auf dem Adolf Hitler-Platz. Das geht übrigens auch aus der Zeitung hervor.

Der Portier des Hotels und der Zimmerkellner bestätigen die Aussage Bonns.

Graf Helldorf war beim Abendbrot

Hierauf wird der Polizeipräsident von Potsdam, Graf Helldorf, als Zeuge vernommen. Ich habe, so führt er

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

Für die Finanz, wo man als Bankleiter zu Geld und Einfluß kommen kann, hast du keine rechte Neigung, auch nicht das Talent, das gerade dazu gehört. Wenn wäre es übrigens besser, das väterliche Geschäft zu übernehmen und zu vergrößern. Das willst du nicht; und du hast ganz recht. Du kannst Größeres erreichen. Aber dazu brauchst du eben die stützende Hand, die ich ausgesucht habe.“

Bruno war in seine Unbeweglichkeit zurückgesunken. Die müde Verbissenheit lag es über seinem Gesicht. In immer gelassenen und wenig energischen Art sagte er:

„Du sprichst gewiß wieder von meiner diplomatischen Laufbahn?“

„Und du sprichst so, lieber Bruno, als wenn das überhaupt noch in Frage stünde, als wenn das nicht schon längst beschlossene Sache wäre.“

„Aber ich habe gar kein Talent zur Diplomatie“, erwiderte er in dem gleichen müden Ton.

Frau Isa triumphierte. Er wich langsam zurück. In ihren Händen war er stets weiches Wachs gewesen. Schließlich gab er, wenn man energisch blieb und seinen Willen zu ermitteln wußte, immer nach. Ein Mann, der, brauchte geradezu eine Frau wie Mia, die ihn beherrschend vorwärts trieb.

„Ob du Talent dazu hast, kann erst der Versuch zeigen. Uebrigens sind unsere Gesandten und Botschafter nicht alle Diplomaten. Geld und Routine machen

da sehr viel — und dazu eine kluge Frau. Wir Frauen sind ja alle mehr oder minder geborene Diplomaten. In solche Stellungen wächst man hinein; und sie bedeuten etwas in der Welt. Du nimmst eine Position ein. — Als Mias Mann und Schwiegersohn des Hofmarschalls ist dir zunächst eine Gefandtschaft oder eine Versetzung ins auswärtige Amt sicher. Alles andere kommt dann von selbst.“

Frau Isa traute ihren Augen kaum, als Bruno ganz plötzlich aufstand, und in hartem Ton, in dem eine feste Entschlossenheit zitterte, ganz unvermittelt losbrach:

„Ich will nicht der Mann meiner Frau werden. Ich möchte lieber der bescheidene Arbeiter sein, als mich von Frauen- und Verwandtenhänden tragen und dann vorwärtschieben lassen. — Und ich will mich nicht gegen meinen Willen verheiraten lassen. Ich will — ich sagte dir das ja schon einmal — überhaupt noch nicht heiraten.“

Die erhobene Vorgette blieb in der Luft schweben. Frau Isa rang vor Ueberraschung nach Luft. Solche energiegeladene Worte hatte sie aus seinem Munde noch nie vernommen. Aber sie sagte sich schnell, und erwiderte höhnisch:

„Da du dich so energisch gegen diese lausgezeichnete Partie sträubst, muß ich annehmen, daß du irgendwo anders dein Herz verloren hast.“

„Nein!“

Es klang schroff und abweisend. Er stand hochaufrichtig, fergengeade vor ihr; und aus seinen braunen Augen blühte eine Energie, eine Flamme, die sie nie in ihm vermutete.

„Eine Zeilung hatte ich sogar den albernen Gedanken, daß du dich — so lächerlich das ist — für deine Kusine Ilse Carlotta interessierst“, schnellte die Uner-

ermüdliche einen zweiten und überaus scharfen Spottspieß ab.

„Warum ist das so lächerlich?“

Sie blickte ihn forschend durch die Vornette an und fuhr mit verstecktem Hohn fort:

„Nun, da hättest du ja wenig Gegenliebe gefunden, und, mein Gott, ich hoffe, du bist etwas anspruchsvoller. Schließlich ist sie doch nur eine kleine Wilde, schlecht erzogen, trotz aller meiner Bemühungen. Du brauchst eine Frau von Welt, eine „große Dame“; und nach gewissen Andeutungen darf ich vermuten, daß Mia mit Freuden einverstanden sein würde.“

„Du glaubst?“

Sie bemerkte nicht den gar bitteren Hohn um seine Lippen, die tiefe Falte auf seiner Stirn.

„Gewiß, mein lieber Sohn, gewiß! Auch habe ich — ich will ganz offen sein — bereits dem Hofmarschall einige Andeutungen gemacht, eine Art von unverbindlicher Anfrage an ihn gerichtet. Und er hat sich durchaus nicht ablehnend dagegen verhalten, trotzdem doch Mia wahrhaftig eine glänzende Partie machen könnte, jedenfalls nicht unter ihren Stand zu heiraten braucht. Denn wenn du auch Halbbild bist, so bist du doch leider ohne Namen.“

Ihre Stimme zitterte schmerzhaft bei diesem größten Kummer ihres Lebens.

„Trotzdem steht dir von keiner Seite ein Hindernis im Wege, mein lieber Bruno — und ich hoffe, du wirst dich dazu entschließen. Du bist mir bisher stets ein gehorsamer Sohn gewesen.“

Sie kannte doch sein sanftes, gutes Herz, und hatte sich diese wichtigen, mütterlichen Akzente bis zuletzt aufgespart.

„Ja, Mutter, viel zu sehr gehorsam“, erwiderte er gereizt. „Hier hört das Recht der Mutter auf, hier be-

aus, am Tage des Reichstagsbrandes bis etwa 7 Uhr
abends auf meinem Büro gearbeitet. Dann bin ich zusam-
men mit Professor von Arnim, dem damaligen Stabs-
führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, zum Abend-
essen in das Lokal Klinger gefahren.

Als wir beim Abendbrot saßen, meldete uns ein Te-
lephongespräch den Reichstagsbrand.

Gegen 11 Uhr abends bin ich in die Hedemann-Straße ge-
fahren, wo meine Büros lagen und habe dort mit den Un-
terführern der SA-Berlin eine Besprechung abgehalten.
Am nächsten Tage wurde dann auf meine Anordnung hin
eine ganze Reihe kommunistischer und SPD-Funktionäre
verhaftet.

Vorsitzender: Ich muß Sie nun noch fragen: Wa-
ren Sie an dem Brande beteiligt?

Zeuge: Es ist selbstverständlich, daß das völlig aus-
der Luft gegriffen ist.

Vorsitzender: Sie können das auf Ihren Eid
nehmen?

Zeuge: Jawohl.

Dr. Sack: Waren Sie am Sonntag in dem unterirdi-
schen Gang mit einer Kolonne, in der Sie als
Zweiter gegen und von der Lubbe als fünfter oder sechster
Mann?

Zeuge: Nein!

Dr. Sack: Kennen Sie von der Lubbe?

Zeuge: Nein!

Dr. Sack: Haben Sie an den jehigen Gruppenführer,
Ernst irgendwelche Befehle gegeben, daß er sich gegen
9 Uhr in der Nähe des Reichstages aufhalten
soll, um mit seinen Motorradfahrern besondere Alarmmel-
dungen durch Groß-Berlin zu geben?

Zeuge: Nein!

Rechtsanwalt Dr. Sack ersucht nunmehr, von der
Lubbe vortreten zu lassen, um ihn dem Zeugen Graf
Helldorf gegenüberzustellen.

Von der Lubbe wird aus der Anklagebank vor den
Richtertisch geführt.

Was bisher keiner fertigbrachte!

Der Vorsitzende fordert ihn auf, den Kopf zu
heben, von der Lubbe bleibt aber trotz wiederholter Auf-
forderung in seiner gebeugten Haltung, bis ihm Graf Helldorf
ins Gesicht schreit:

„Mensch, nimm doch mal Deinen Schädel hoch! Los!“
und ihm gelingt es, was alle nicht vermochten: rück-
wärts hebt sich der Kopf des Angeklagten von der Lubbe.
Beim Publikum löst dieser Vorgang Beifall und Heiterkeit
aus.

Der Vorsitzende fragt von der Lubbe, ob er den
Herrn kenne und von der Lubbe antwortet: Nein.

Der nächste Zeuge, Professor von Arnim, be-
stätigt die Aussagen des Grafen Helldorf über den Abend
des Reichstagsbrandes. Auch der Besitzer des Weinlokales
in der Ranke-Straße, Wildt, gibt an, daß Graf Helldorf
an jenem Abend von etwa 8 bis 10 Uhr in seinem Lokal
war.

Schulz war am Starnberger See

Der Vorsitzende schreitet nun zur Vernehmung des
Oberleutnants a. D. Schulz. Dieser erklärt u. a.: Ich war
zu jener Zeit überhaupt nicht in Berlin, sondern in
Solms bei München. Ich war um jene Zeit in ärztlicher Be-
handlung bei Dr. Brendel in Tübingen am Starnberger
See.

Vorsitzender: Sie können also in der Zeit nicht in
Berlin gewesen sein?

Zeuge: Ich war auch vor dieser Zeit nicht in Ber-
lin.

Die Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Sack, ob Ober-
leutnant Schulz im Februar Besprechungen mit Graf
Helldorf, Heines oder Ministerpräsident Göring gehabt
habe, werden vom Zeugen nachdrücklich verneint. Er habe
die drei Herren im Dezember zum letzten Male gesehen.

Frau Erna Schulz, die Gattin des Oberleutnants
Schulz, der Tübingen Arzt Dr. Brendel und die Säug-
lingschwester Fischer bestätigen die Befundungen des Zeu-
gen Oberleutnant Schulz über seinen Aufenthalt in Mün-
chen und Tübingen.

Damit sind die Zeugenvernehmungen über diesen Kom-
plex erledigt.

Popoffs Anzüge — Der Mann am Portal

Nach der Baule kommt das Gerücht auf die am Mit-
tag das Recht der eigenen Persönlichkeit, das ich mir
nun aber nicht rauben lasse, von niemand. Darin bin
ich mir selber Rechenschaft schuldig. Ich will nun nicht
heiraten.

Verschunden war er plötzlich, ohne Gruß und Ab-
schied. Frau Isa schaute ihm mit offenem Munde nach.
Sie zerbrach vor Wut beinahe die Schildpatt-Vorgnette,
und stürmte in den Park, um sich etwas zu fassen und
nachzudenken. Sie sah eine unsichtbare Mauer, deren
Erstzitz sie bisher nie geahnt hatte.

Der Sommer neigte sich allmählich seinem Ende zu.
Der August ging zur Rüste; und die gelben Aehren der
Felder in den Talbreiten zwischen den Wäldern und
Höhenrücken umfingerten wurden abgemäht, die Gar-
ben gebunden. Von ringsumher floß der Erntesegen in
die weitgeöffneten Marktschiffe Vorratshäuser.

In der Villa war es still geworden. Man feierte
dort keine lauten Feste mehr. Frau Isa war die Lust
dazu vergangen, und den jungen Bräuten auch.

Zwischen Ilse Erlotta und ihrem Bräutigam kam
es jetzt öfter zu kleinen Plänkereien. Der Doktor blieb
zwar immer kühl, gleich höflich und liebenswürdig —
Er küßte ihr beim Kommen die Hand und die Stirn.
Sie begegnete ihm meist kalt und verschlossen oder in dem
Ton spöttischer Liebeslegenheit.

Auch schien es ihr Verrägen zu bereiten, ihn durch
ihre kühnen, der gesellschaftlichen Sitte ins Gesicht schla-
genden Ansichten zu verblüffen.

(Fortsetzung folgt.)

wach abgebrochene Erörterung der Frage zurück, welcher
Kleidung der Mann gehabt hat, den der Zeuge Bogun
am Portal gesehen hat und den er nachträglich als perso-
nengleich mit dem Angeklagten Popoff bezeichnet hat. Der
Zeuge Bogun hatte seinerzeit erklärt, daß der Mann an
Portal 2 eine hellere Hose angehabt habe als die
Farbe des Mantels. Demgegenüber sagt heute Frau So-
becki, die Witin Popoffs aus, daß Popoff nur zwei
Anzüge besessen habe, einen dunkelblauen und einen in sich
gemusterten schwarzen. Der Angeklagte Torgler weist die
Behauptung Boguns, daß ein blauer Anzug bei Abendbe-
leuchtung heller wirkte als ein schwarzes Kleidungsstück zu-
rück. Bei Abendbeleuchtung wirkte ein blauer Anzug genau
so wie schwarz. Er müsse das wissen, denn er sei 18 Jahre
im Bekleidungs-gewerbe tätig gewesen. Der Zeuge Bo-
gun erwidert darauf, daß er nur gesagt habe, daß die
Hose von dem schwarzen Mantel abstach, daß also ein Farb-
unterschied vorhanden gewesen sei.

Rechtsanwalt Dr. Teichert weist darauf hin, daß der
Zeuge Bogun bei seiner Vernehmung am Brandtage von
einer hellgrauen Hose gesprochen habe. Auch der Vor-
sitzende weist darauf hin, daß zwischen der ersten und
den späteren Angaben Boguns Unterschiede bestünden.

Eine Frage Dimitroffs, ob Bogun Beziehungen
zum Stahlhelm habe, wird vom Vorsitzenden als unerheb-
lich abgelehnt, worauf Dimitroff erwidert, daß es für
den Zeugen Bogun doch vielleicht charakteristisch wäre.

Bogun sei Romanschreiber und nicht Ingenieur (Heiterkeit).
Diese Bemerkung zieht Dimitroff eine ernste Verwarnung
des Vorsitzenden zu.

Wer brachte die erste Meldung?

Angeklagter Torgler: Die bisherige Verhandlung
hat ergeben, daß Thaler nicht derjenige gewesen ist, der
zur Brandenburger-Tor-Wache lief, um die erste Mitteilung
von dem Brand zu machen,
sondern daß ein Unbekannter auf der Wache er-
schienen ist.

Zeitlich und in Bezug auf die Person könnte dieser Mann
derjenige gewesen sein, der am Portal 2 geklinkt hat und
dann weitergerannt ist zur Wache.

Der Vorsitzende erwidert, daß dieser Mann doch
nach dem Brandenburger Tor weitergelaufen wäre und
nicht, wie der von Bogun beobachtete Mann nach den
Tiergarten.

Angeklagter Dimitroff: Die Reichstagsbrandstif-
tung ist noch immer ein Rätsel.

Die erste Meldung ist weder von einem Reichstagsbe-
amten noch von einem Polizeibeamten gemacht, sondern von
einem unbekannten Zivilisten, der nicht zu finden ist.

Vorsitzender zu Lateit: Trat bei der Meldung her-
vor, ob der Zivilist die Meldung aus eigenem Antrieb ge-
macht hat?

Zeuge: Ich hatte den Eindruck, daß er aus eigenem
Antrieb kam.

Dimitroff: Dieser verschwundene Zivilist ist viel-
leicht der zweite Mann am Portal 2 (laut): dieser unbe-
kannte Zivilist ist notwendig.

Der Vorsitzende hält dann dem früheren Dezen-
ten des Berliner Feuerlöschwesens, Ahrens, die Be-
hauptung vor, Ahrens könne bestätigen, daß Oberbrand-
direktor Gemppe Äußerungen über die Behinderung der
Löscharbeiten von Minister Göring usw. getan habe, die sich
inzwischen als falsch herausgestellt hätten und die auf
Gemppe bestritten habe. Der Zeuge Ahrens erklärt diese Be-
hauptungen als falsch. Der Zeuge wandte sich ferner gegen
verschiedene Behauptungen, daß er das Ausland mit
Schwindelnachrichten über diese angebliche Äußerungen
Gemppes versorgt habe. Die betreffende Notiz in der Saar-
burger Zeitung vom 25. April könne schon deshalb
von ihm nicht veranlaßt sein, weil er zu diesem Zeitpunkt
schon beinahe fünf Wochen in Schutzhaft gewesen sei. Auf
Fragen des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge noch, daß
er keine SA-Abteilungen am Reichstag gesehen
habe, nur da und dort einen SA-Mann, der in den Autos
der Minister saß u. m.

von der Lubbes Brandweg

Als nächster Zeuge wird Kriminalassistent Raben
über seine Wahrnehmungen bei der Vernehmung von der
Lubbe vernommen. von der Lubbe habe willig Antwort
gegeben. Aus seinem ganzen Verhalten habe er ferner den
Eindruck gewonnen, daß er über ein gutes Gedächtnis
und einen außergewöhnlich guten Orientierungsinn verfüge.

In Gegenwart des Zeugen Raben habe der Angeklagte
im Reichstage den Brandweg noch einmal zurückgelegt. von
der Lubbe sei allein von einer Stelle zur anderen gelaufen
und hat überall das Anlegen des Feuers markiert. Er
ist dabei meist im Lauffschritt gegangen; der ganze Weg
habe 15 Minuten gedauert. Er glaube aber nicht, daß er
bei der Tat auch so gelaufen sei, denn der Aufenthalt an
den einzelnen Brandstellen sei ihm für eine Brandlegung
zu kurz erschienen.

Als weiterer Zeuge wird der Direktor beim Reichstag,
Geheimrat Galle, vernommen. Er wird wegen der
Beurlaubung von Beamten am Brandtage gefragt.
Ich kann, so führte der Zeuge aus, nur sagen, daß es eine
der bösartigsten Klatschereien ist, die jemals aus dem
Reichstage herausgekommen sind. Der Urheber dieser Ge-
schichte ist nach meiner Meinung ein ehemaliger Be-
amter des Reichstages, ein Nachpförtner, der im Mai
entlassen wurde, weil er einen Beamten verdächtigt hatte,
mit einer Diebstahlsangelegenheit in Zusammenhang zu
stehen.

Vorsitzender: Existierte im Präsidenten-
haus eine ständige SA- oder SS-Wache?

Zeuge: Nein, das kommt gar nicht in Frage, ich
hätte das bemerken müssen. Auf eine weitere Frage er-
klärt der Zeuge, daß er am Morgen nach dem Brande
über dem kommunistischen Fraktionszimmer eine Lei-
ter an der fehlenden Oberlichtscheibe bemerkt habe.

Die Kinokarte

Es wird nun der inzwischen eingetroffene Che-
mann von Popoffs Zimmerwirtin, der stellungslose
Kraftwagenführer Sobek, als Zeuge vernommen. Der
Zeuge sagt aus, am Tage nach dem Reichstagsbrand habe
er beim Aufräumen des Popoffschen Frühstückstisches eine
Leuchte Kinokarte gefunden.

Vorsitzender: Wissen Sie, ob die Kinokarte am
vorhergehenden Tage benutzt worden ist?

Zeuge: Ich habe es angenommen. Das Datum kann
ich zwar nicht angeben, aber man trägt doch eine gebrauchte
Kinokarte nicht mehrere Tage in der Tasche nach.

Vorsitzender: Das kann sehr wohl vorkommen.
Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

Die Schwester Dimitroffs in Dänemark

Kopenhagen, 20. Okt. Eine Schwester des bulgarischen
Angeklagten im Reichstagsprozeß, Dimitroff, ist hier ein-
getroffen, um für ihren Bruder und gegen das neue
Deutschland Propaganda zu treiben. Freitagabend wollte
sie in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Der Poli-
zeipräsident hat die Versammlung verboten.

Die Knebelung im Saargebiet

Verbot der NSDAP-Abzeichen?

Saarbrücken, 20. Okt. Die Regierungskommission hat
dem Landesrat einen Verordnungsentwurf zugehen lassen,
durch den das in Kraft befindliche preussische Gesetz über
die Handelskammern in grundlegender Weise geän-
dert wird. In dem Entwurf wird ausdrücklich festgelegt, daß
die Handelskammern außerhalb ihrer wirtschaftlichen Auf-
gaben sich der politischen Tätigkeit zu enthal-
ten haben und daß sie ihre Tätigkeit unter Wahrung
strengster politischer und konfessioneller Neutralität auszu-
üben haben. Die neue Verordnung wird von der Regie-
rungskommission mit dem bekannten Schriftwechsel zwischen
dem Handelskammerpräsidenten Racher und dem Präsi-
denten der Regierungskommission Knor begründet.

Diese „leg Racher“ ist die erste der in den nächsten
Tagen von Seiten der Regierungskommission erwarteten
weiteren Verordnungen, die angeblich dazu bestimmt sind,
die Freiheit der Abstimmung zu sichern, in Wirklichkeit
aber den Zweck haben, den deutschen Teil der Bevölkerung
in seiner freien Willensäußerung zu knebeln. Die nächste
Verordnung ist die sogenannte Antiferrorverordnung. Sie
wird sich in der Hauptsache gegen die NSDAP des Saar-
gebietes richten. Sie wird wahrscheinlich das Verbot des
Parteiabzeichens enthalten und den Beamten und Ange-
stellten die Mitgliedschaft bei der NSDAP ganz untersagen.

Die Deutsche Front an der Saar.

Nachdem die saarländischen Parteien aufgelöst sind, ist
auch die organisatorische Bildung der Deutschen Front, die
alle Deutschen umfassen soll, in vollem Gange. Von jetzt an
tragen alle Zeitungen, die nicht marxistische oder separat-
istische Ziele verfolgen, den Untertitel „Organ der Deutschen
Front“. Das bedeutet, daß die Deutsche Front schon jetzt
über 30 Presseorgane verfügt. Außerhalb der Deutschen
Front stehen drei marxistische und zwei separatistische Blät-
ter.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

23. Oktober.

1801 Der Komponist Albert Vorhing in Berlin geboren.
1805 Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geboren.
1844 Der Maler Wilhelm Leibl in Köln geboren.
1903 Der Lustspielautor Gustav v. Moser in Göttingen
gestorben.

Sonnenaufgang 6,39. Sonnenuntergang 16,49
Mondaufgang 12,37. Monduntergang 19,05

22. Oktober.

1811 Der Komponist Franz v. Liszt zu Raiding geboren.
1850 Der Tiermaler Heinrich Jügel in Murrhardt geboren.
1858 Kaiserin Auguste Viktoria in Dolzig geboren.

Sonnenaufgang 6,37. Sonnenuntergang 16,51
Mondaufgang 11,26. Monduntergang 18,02

Genossenschaftskredite für das Handwerk

Es wird den Außenstehenden oft unbekannt sein, daß
von den rund 52 000 in Deutschland bestehenden Genossen-
schaften allein über 22 000 auf Kreditgenossenschaften ent-
fallen, in denen Hunderttausende von Handwerkern organisiert
sind. Sie finden in diesen seit Jahrzehnten bestehenden Bank-
einrichtungen fortlaufende Förderung ihres Erwerbs und
ihrer Wirtschaft. Allein 27 Prozent beträgt der Anteil des
selbständigen Handwerks an den gewerblichen Genossenschafts-
banken. Leider gibt die Statistik keinen Aufschluß darüber,
welcher Gesamtbetrag an Krediten an das Handwerk ent-
fällt. Von den von den gesamten Kreditgenossenschaften aus-
geliehenen Krediten in Höhe von über 3 Milliarden Mark
sind in jedem Fall viele Hunderte von Millionen Mark an
das Handwerk ausgeliehen.

Welchen Anteil hier insbesondere der Kleinkredit hat,
ergibt sich daraus, daß allein bei den gewerblichen Kredit-
genossenschaften sich die Durchschnittshöhe des einzelnen Kre-
dits an das einzelne Mitglied nur auf etwa 1500 Mark be-
läuft. So wird man erkennen, in welcher überproportionalen
Größe das Handwerk mit Kleinkrediten von genossenschaft-
licher Seite versorgt wird. Dazu kommt, daß die genossen-
schaftlichen Einrichtungen dem Handwerk in jedweder Weise
zur Verfügung stehen. Die Tatsache, daß der gegen Wechsel
oder Schuldschein gegebene Kuchkredit bei den gewerblichen
Genossenschaften ständig wächst, erweist das große Verstand-
nis der Genossenschaftsbanken für die gegenwärtigen Kredit-
bedürfnisse. Die bankmäßige Möglichkeit der Förderung dieser
Kreditart liegt in der engen Verbundenheit der Genossen-
schaft mit ihren Mitgliedern und in der genauen Kenntnis
der örtlichen Verhältnisse. Die Genossenschaften verfügen im
Personalkreditgeschäft wie kein anderes Kreditinstitut über
jahrzehntelange Erfahrungen, die sie willig entsprechend ihrer
Aufgabe auch der Förderung des deutschen Handwerks zur
Verfügung stellen. Sie können dies um so mehr, als durchweg
in der Verwaltung der Genossenschaftsbanken maßgebliche
Handwerker vertreten sind, um die Interessen des für die
deutsche Wirtschaft so ungeheuer wichtigen Berufsstandes zu
wahren und zu fördern.

Zweiterlei Auktions

Wenn die hinabstinkende Sonne ihre letzten Strahlen in uns schießt und der erste Stern am Himmel sichtbar wird, dann beginnt in der Großstadt der zweite Teil des Tages, das Nachleben. Lichter flammen auf. Gaststuben füllen sich mit redseligen Gästen. In Vergnügungsräumen rauscht Musik. Autos flitzen über glänzenden Asphalt. Straßenbahnen bringen Arbeiter zu ihrem Feierabend und junges Volk in Kinos und Tanzsälen. Dann leuchtet die Großstadt in hundert Farben und in den Straßen bewegt sich eine Flut hastender, drängender, lachender Menschen.

Zur gleichen Zeit führt in dem Dorf am Bergeshang der Knecht den müden Adergaul zur Tränke. Bedächtig schlürft das Tier das Wasser und geht langsam wieder seinem Stalle zu. Das Federvieh wird unsichtbar, das Gegader verstummt. Die kleinen Säger im nahen Walde haben sich müde gelagert. Fast menschenleer ist die Dorfstraße. Nur ein altes Mütterlein steht unter der Haustüre und ein Dorfbrunnen lechzt gemessenen Schrittes vorüber, seiner Liebsten entgegen. Erst wenn tiefe Nacht hereinbricht, wird es hell in den niedrigen Bauernstuben. — Ein schöner Frieden liegt über Dorf, Feld und Wald. Es ist, als könnte man den Atem Gottes spüren, dessen Hand fühlbar über dem einschlafenden Dorfe ruht.

— **Die Spinne als Winterprophet.** Ein zuverlässiger Wetterverkünder für die rauhe Jahreszeit ist unsere Haus- und Wintelspinne. Hängt sie ihr Gewebe im Spätherbst gegen Süden aus, so ist stets strenge Kälte zu erwarten. Kehrt sie dagegen ihre Netze nach Nord, Ost oder West, so ist milde, wenn auch unbeständige feuchte Witterung im Anzug. Sehr kalte Tage treten ein, wenn sich die Wintelspinne in Badhäuser, Badstuben oder in die Nähe der Stubenöfen flüchtet. Als Anzeichen langsam ansteigender Kälte gilt, wenn das Spinnentier in der Mitte des fertigen Spinnwebes den Beginn der kalten Tage erwartet. Bedeutend anhaltende Kälte steht bevor, wenn die Spinnen mitten im Winter die alten Gewebe durch neue Fäden festigen und verfeinern. Kämpfende und streitende Spinnen des Spätherbstes werden als Vorboten besonders strengen Winters vom Landvolk gedeutet: „Wenn die Spinnen miteinander streiten, kommen Schnee und Eis beizeiten“.

— **Der Frostspanner schwärmt.** Sobald die ersten Nachfröste einziehen, beginnt der Frostspanner zu schwärmen. Die flügellosen Weibchen kriechen am Stamm der Obstbäume in die Höhe, um sich mit den Männchen zu paaren. Die Weibchen können daher durch Anbringen der bekannten Leimringe unschädlich gemacht werden. Es ist also höchste Zeit, diese anzulegen. Das Anlegen von Leimringen sollte an allen Apfel- und wertvollen Wirtschaftsbaumstämmen durchgeführt werden. Sonst besteht die Gefahr, daß die grüngelbe Raupe des Frostspanners im Frühjahr die Bäume in wenigen Tagen kahlfrisiert.

— **Annahme von Winterhilfsspenden durch Postanstalten.** Das Reichspostministerium hat eine Verfügung herausgegeben, aus der sich die Mitwirkung der Reichspost am Stamm der Winterhilfswert ergibt. Zur Förderung der von der NS.-Volkswohlfahrt, Winterhilfswert, veranstalteten Sammlung sollen nach der Verfügung bis auf weiteres auch die Postanstalten, Postagenturen usw. Beiträge annehmen. Ueber die Beträge ist eine genaue Liste mit Einzelangaben zu führen. Die Beiträge sollen von den Einzählern selbst oder von dem Amtsbekleideten sofort nach Einzahlung gebucht werden. Die Angabe des Namens der Einzähler kann auf ihren Wunsch unterbleiben. Ein auf das Winterhilfswert hinweisendes Ausweisblatt soll mit deutlicher handschriftlicher Angabe, an welchem Schalter Spenden entgegengenommen werden, an einer in die Karten fallenden Stelle in den Schalterräumen angebracht werden.

— **Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung.** Der Reichsaufsichts- und der Reichsfinanzminister haben in einem gemeinsamen Rundschreiben eine letzte Frist für die Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung festgesetzt. Darin heißt es, trotz der möglichen Maßnahmen wurden nach der gegenwärtigen Rechtslage zahllose Unternehmer, die für das zweite Kalendervierteljahr 1933 eine Mehrbeschäftigung gegenüber den entsprechenden Vergleichszeiträumen nachweisen können und infolgedessen an Steuergutscheinen berechtigt wären, wegen Fristversäumnis keine Steuergutscheine erhalten. Zur Vermeidung von Härten bestimmen die Minister daher als letzten Tag der Antragsfrist den 31. Oktober 1933. Ausdrücklich bemerken sie dabei, daß eine weitere Fristverlängerung nicht mehr in Frage komme.

— **Einziehung der Zehnmarktscheine.** Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 einbezogen werden. Mit Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren diese ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Februar 1934 werden sie bei allen Kassen der Reichsbank zum Umtausch angenommen.

Weiterbericht

Ueber der Bistagasee ist ein Austausch des isländischen Meeres zu erkennen. Das Festlandhoch leistet aber genügenden Widerstand. — Vorherige: In den Niederungen starke Mornebel, untertags heiter, höhere Lagen sehr schönes Wetter

— **Viedertag.** Morgen Sonntag findet im Saalbau Schmitzer ein Viedertag statt, bei welchem die Eickel-Wiesbaden-Dogheim, Schierstein, Frauenstein und Waldstraße sich beteiligen. Die Ausrichtung hat der Rath. Kirchenchor St. Kilian Waldstraße übernommen. Es gelangen eine Anzahl der schönsten gemischten Chöre kirchlichen und weltlichen Charakters zum Vortrag. Außerdem wird die Programmfolge durch Ansprachen und Bühnenvorträge verherrlicht. Die Veranstaltung beginnt nachmittags 4 Uhr und stehen den Besuchern einige reichhaltige Sturben in Aussicht. Nach Abschluß des Programms ist Tanz.

— **Wahl Bettler an die zuständige örtliche Wohlfahrtspflege!**

Wiesbadener Winterhilfswert 1933/34.

Liste der Spender.

- 1 Großkäufer u. Co. 20 M. monatlich
- 2 Dr. Mewig 20
- 3 F. A. Meyer 1000 M. monatlich 165 M
- 4 Otto, Viktorstraße 200 M. einmalig
- 5 C. Clevert, Sonnenberg 5 M. einmalig
- 6 Angestellte der Firma Lindemann 1 pSt. der j-eil. Gehalts.
- 7 Banische Aktienbrauerei 800 M. monatlich 50 M
- 8 Stolze-Ehren 5 M. einmalig
- 9 Imperial Wiesbaden 36,55 M. einmalig
- 10 Lyfawerte 50 M. wöchentlich
- 11 Dr. Luderhoff Wiesbaden-Bierich 1000 M. einmalig
- 12 J. A. Marzheimer 20 M. von Oktober bis März
- 13 Dr. Curt Albert G. m. b. H. 2500 M
- 14 Waffers, Elektricitäts- u. Gaswerke 19,70 M
- 15 Josef Schmidt, Spiegelgasse 54,15 M
- 16 Geh. Hofkammerat Lieble, Neubauerstraße 36 M. wöchentl. 6M
- 17 Ungenannt 10 M
- 18 Heimertrag aus der Veranstaltung der Ortsgr. West 54,35 M
- 19 Gerold W. 9,80 M. monatlich
- 20 Spenden der Ortsgruppe Mitte 287,30 M
- 21 Nord 40,10 M
- 22 von Schilling 60 M
- 23 Wiesbadener Bank 1000 M
- 24 Sammlung Wiesbadener Verlagshaus 82,30 M
- 25 Rohung von Agnes und Erna Erich Genf 114,20 M
- 26 Geheimrat Gile und Frau, Leberberg 100 M
- 27 Karl Hommel, Roffelstraße 300 M
- 28 Frau Th. Gänther, Hamburg, Hotel Bellevue 100 M

Die Königstragödie am Starnberger See

Der letzte Beteiligte. — Erinnerung an den Schreckenstag Starnberg, 20. Oktober.

Im Friedhof des kleinen Dörfchens Ausrichen am Starnberger See wurde Freitag morgen der Fischermeister und Altbürgermeister Jakob Viedl, der im Alter von fast 70 Jahren in Berg gestorben ist, zur letzten Ruhe geleitet. Fischermeister Viedl war der letzte unmittelbare Beteiligte an der Königstragödie in Schloß Berg, wo am Pfingstsonntag, den 13. Juni, König Ludwig II. mit seinem Arzt Dr. Guden im See ertrunken ist. Jakob Viedl erzählte gerne von diesen Erinnerungen, wenn es auch dabei immer den Anschein hatte, daß er mehr wüßte, als er sagen wollte oder dürfe. Einiges von seinen Erzählungen sei hier wiedergegeben:

Jakob Viedl erinnerte sich noch, daß König Ludwig II. am Pfingstsonntag, den 12. Juni, von Hohenschwangau über Seeshaupt nach Schloß Berg in einem achtstündigen Wagen gekommen war. Der König habe sich sehr leutselig mit der ihm bekannten Posthalterin und Gastwirtin Vogel unterhalten und sei von der Bevölkerung außerordentlich begrüßt worden. Am 13. Juni erfuhr man, daß das Befinden des Königs außerordentlich gut sei. Der König speiste mit Medizinalrat Dr. Guden zu Mittag und unternahm dann mit ihm einen Spaziergang im Garten. Die Bedienung erhielt den Auftrag, zurückzubleiben. Als nach einigen Stunden die Herren noch nicht ins Schloß zurückgekehrt waren, wurde die Dienerschaft angewiesen, den Park und die Umgebung abzusuchen. Auch die Fischer des Ortes Berg, darunter auch der damals 22 Jahre alte Viedl, wurden einige Stunden später zur Suche aufgeboten. Am Abend, etwa um 7 Uhr, hat er zusammen mit dem damaligen Schlossverwalter Huber etwa in der Mitte des Parkes die Leiche des Königs im See entdeckt. Im Seegrund waren Fußspuren deutlich sichtbar und aus ihrer Lage war zu schließen,

daß ein Kampf zwischen dem König und Dr. Guden stattgefunden hatte.

Das Gesicht des Arztes war zerkratzt.

Nach Eintreffen einer Gerichtskommission aus Starnberg wurde sofort ein Kurier nach Seefeld zum Kron- und Reichsrat Grafen Törring entsandt, der um 2 Uhr morgens in Berg eintraf. Gegen Mitternacht wurde das Ereignis auch in Starnberg und der Umgebung durch Boten der Bevölkerung bekanntgemacht.

Am Montag, den 14. Juni, abends 9 Uhr, wurde sodann die Leiche des Königs von Berg nach München verbracht. Zwei Vorreiter mit Laternen eröffneten den Trauerzug. Der Leichenwagen des Königs war von sechs schwarzgedeckten Pferden gezogen. Während des ganzen Pfingstmontags waren von Starnberg und der näheren und weiteren Umgebung große Menschenmassen nach Berg gekommen, um den toten König noch einmal zu sehen. Auf dem Starnberger See waren sämtliche Fischerfahne dem ganzen Tag unterwegs. Die Bevölkerung begleitete den Trauerzug zu Fuß bis nach München. Dabei kam es, wie Viedl erzählte, wiederholt zu Auseinandersetzungen mit dem begleitenden Personal, da die Leute immer wieder Blumen und Blätter aus den Kränzen am Leichenwagen des Königs als Andenken mitnehmen wollten.

Viedl war auch Refordinhaber unter den Lebensrettern Deutschlands, Englands und Frankreichs, denn er hat nicht weniger als 66 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Bierköpfige Familie verbrannt

Bularest, 20. Okt. In der Gemeinde Daneasa geriet ein Strohschuber in Brand, in dem sich ein Bauer mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zum Schlafen niedergelegt hatte. Alle vier Personen verbrannten.

Neues aus aller Welt

— **Verleihung des Adlerschildes.** Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimen Rat Prof. Dr. von Müller, anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen. In dem Glückwunschschreiben werden die Verdienste des Geheimrats von Müller, insbesondere seine wertvollen Ratsschlüsse zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit hervorgehoben.

— **Bijamratte fällt Kinder an.** Im Regierungsbezirk Schwaben ist besonders das Flußgebiet der Donau und des Lechs von Bijamratte bevölkert. In Augsburg wurden vor einiger Zeit spielende Kinder in der Nähe des Lechkanals von einer Bijamratte angefallen. Auf eine Umfrage in den Augsburger Volksschulen berichteten einzelne Kinder, daß sie an verschiedenen Flüssen und Kanälen Bijamratte gesehen haben.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Morgentanz; 6.05 Morgensonnt; 6.30 Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7 Zeit, Nachrichten; 7.10 Wetter; 7.15 Frühstück; 8.15 Wasserstandsmedien; 8.20 Gymnastik für die Frauen; 8.40 Frauenfunk; 10 Nachrichten; 11 Werberkonzert; 11.55 Wetter; 12 Mittagskonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.25 Lokale Nachrichten, Wetter; 13.35 Mittagskonzert; 15.30 Gießer Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 16 Nachmittagskonzert; 18.50 Wetter, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 19 Stunde der Nation; 22 Zeit, Nachrichten; 22.20 Du mußt wissen; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter; 23 Nachtmusik; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 22. Oktober: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetter; 8.25 Gymnastik; 8.45 Rath. Morgenfeier; 9.30 Feiertunde des Schaffenden; 10 Evang. Morgenfeier; 10.45 Stunde des Chorgesangs; 11.30 Bachantate; 12 Mittagskonzert I; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Mittagskonzert II; 13.45 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammern; 13.55 Zur Eröffnung der Landwirtschaftsschulen; 14.05 Aus einer Mollereigenossenschaft, Hörbericht; 14.30 Rasperstunde; 15.15 Feiertliche Rundgebung in der Paulskirche aus Anlaß der Reichshandwerks-Verbewoche; 16 Nachmittagskonzert; 17 Fußballländerkampf: Deutschland — Belgien, Hörbericht; 18 Friedberger Herbstmarkt, Hörbericht; 18.25 Fröhliches Zwischenpiel; 18.50 Südwestfunk; 19.20 Sport; 19.30 Buch und Mensch; 20 Zeitfunk; 21.10 Abendkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Hafenpfeffer, heitere Jägerstunde; 24 Nachtkonzert.

Montag, 23. Oktober: 18 Französisch; 18.20 Homunculus — ein Bild in die Werkstatt der Natur, Vortrag; 18.35 Wandlung im deutschen Menschenbild, Vortrag; 20.10 Erstes Montagskonzert; 22.45 Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 24. Oktober: 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 17 Konzert; 18 Italienisch; 18.20 Lehren der australischen Wirtschaftskrise, Vortrag; 18.35 Humanismus im Dritten Reich, Vortrag; 20 Genf und die Weltwirtschaft, Vortrag; 20.20 Fehlbildungen, unfreiwilliger Humor; 20.45 Ein kleines Kapitel Mozart; 21.20 Quellen, die die Wirtschaft speisen: Rautschul; 22.45 Unterhaltungsmusik; 24 Von deutscher Seele.

Mittwoch, 25. Oktober: 10.10 Schulfunk; 14.30 Jugendfunk; 18 Deutsche für Deutsche; 18.20 Vortrag; 18.35 Zeitfunk; 20.10 Madame Liselotte, Oper von Ottmar Gerster; 22.45 Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 26. Oktober: 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 18 Spanisch; 18.20 Die gestaltende Volksseele, Vortrag; 18.35 Die Organisation der nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung; 20.10 Carl Maria von Weber, Hörbild; 20.45 Unterhaltungsmusik; 23 3200 Funken in 60 Sekunden, Hörbericht; 23.30 Nachtkonzert.

Freitag, 27. Oktober: 14.30 Der Hausfrau zur Erholung; 15 Die deutsche Studentin als Frau, Vortrag; 18 Englisch; 18.20 Achim von Arnim liest eigene Gedichte; 8.35 Der deutsche Kaufmann im neuen Staat, Vortrag; 9.10 Deutscher Amateurjendendienst, Hörbericht; 20.35 Unterhaltungsmusik; 21.30 Die Landschaft spricht: Eisfamaare; 2.45 Unterhaltungsmusik; 0.15 Schicksal des deutschen Geistes.

Samstag, 28. Oktober: 10.10 Schulfunk; 14.30 Jugendlunde; 15.15 Leint morjen; 18 Stimme der Saar; 18.20 Wochenschau; 18.35 Stegreiffendung; 20.10 Bunter Abend; 2.45 Fortsetzung des bunten Abends.

Rundfunk-Programme

Stuttgart und Freiburg i. Br. (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Morgentanz; 6.05 Frühstück; 6.30 Leibesübungen I; 6.45 Leibesübungen II; 7 Zeit, Frühmeldungen; 7.10 Wetter; 7.15 Morgentanz; 8.15 Wasserstandsmedien; 8.20 Gymnastik der Frau; 8.40 Frauenfunk; 10 Nachrichten; 11.25 Funkwerbung; 11.55 Wetter; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.25 Lokale Nachrichten, Programmänderungen; 13.35 Mittagskonzert; 16 Nachmittagskonzert; 18.50 Zeit, Landwirtschaftsnachrichten; 19 Stunde der Nation; 20 Griff ins Heute; 22 Zeit, Wetter, Nachrichten; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale Nachrichten, Sport, Programmänderungen; 22.45 Konzert.

Sonntag, 22. Oktober: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 8.25 Gymnastik; 8.45 Katholische Morgenfeier; 9.30 Feiertunde des Schaffenden; 10 Evangelische Morgenfeier; 10.45 Funkstille; 11.30 Bachantate; 12 Mittagskonzert; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Buntes Schallplattenkonzert; 14.15 Stunde des Handwerks; 14.30 Kinderstunde; 15.30 Stunde des Chorgesangs; 16 Nachmittagskonzert; 18 Unsere Heimat: Weinherbst im Bottwartal; 18.45 Sport; 19 Erinnerungen aus Stranbad, Schallplattenplauderei; 19.40 Von Pirna bis Birma, lustige Plauderei; 20 Stimmen der Zeit; 20.10 Abendkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Du mußt wissen; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Hafenpfeffer, heitere Jägerstunde; 24 Nachtmusik.

Montag, 23. Oktober: 10.10 Unterhaltungsmusik; 10.50 Sonaten für Klavier und Violine; 15 Sonate B-moll von Chopin; 15.30 Das deutsche Land — die deutsche Welt; 18 Französisch; 18.20 Homunculus — ein Bild in die Werkstatt der Natur, Vortrag; 18.35 Viertelstunde des Frontsoldaten; 20.10 Erstes Montagskonzert; 22 Vortrag über Oesterreich; 22.30 Zeit, Nachrichten; 22.50 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Zigeunermusik; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 24. Oktober: 10.10 Schulfunk; 10.40 Sonate; 11 Heroische Musik; 15.30 Klavieroli; 17 Kammermusik; 18 Italienisch; 18.20 Lehren der australischen Wirtschaftskrise, Vortrag; 18.35 Zur württembergischen Heeresgeschichte, erster Teil; 20 Genf und die Weltwirtschaft, Vortrag; 20.20 Fehlbildungen, unfreiwilliger Humor; 20.45 Ein kleines Kapitel Mozart; 21.20 Quellen, die die Wirtschaft speisen: Rautschul; 23 Handwerkerschwänke; 24 Von deutscher Seele.

Mittwoch, 25. Oktober: 10.10 Frauenstunde; 10.40 Vied und Tanz im Kololo; 14.30 Jugendlunde; 15.30 Afforbeonkonzert; 18 Deutsch für Deutsche; 18.20 Rasse ist entscheidend; 18.35 Die neue Reichsautobahnen, Vortrag; 20.10 Madame Liselotte, Oper von Ottmar Gerster; 22 Vortrag über Oesterreich; 22.30 Zeit, Nachrichten; 22.50 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Aus älteren Spielopern; 24 Nachtmusik.

Winterhilfswerk 1933/34.

Die Geschäftsstelle des Winterhilfswerks der Ortsgruppe Waldstraße befindet sich im Verwaltungsgebäude des städt. Wohlfahrtsamtes, Ecke Schiersteiner- u. Waldstraße, Erdgeschoss, Zimmer 2.

Alle Hilfsbedürftigen (Witw., Kr., Wöhl., Renten-Empfänger und alle sonstigen Hilfsbedürftigen), die zum Bereich der Ortsgruppe Waldstraße gehören, werden ersucht, daselbst die Antragsformulare auf Gewährung einer Unterstützung persönlich abzuholen. Die Ausgabe erfolgt von vorm. 8.30 bis 12 Uhr. Schluß der Ausgabe wird noch bekanntgegeben. Ausweise sind vorzulegen. Der Gruppenführer des Winterhilfswerks 1933/34 Ortsgruppe Waldstraße.

Kirchliche Nachrichten.

St. Kilian-Pfarrkirche Wiesbaden-Waldstraße.

In Sonn- und Feiertagen: 7.15 Uhr Frühmesse mit Ansprache. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Segensandacht. Heilige Messe: Samstags von 5 Uhr an, Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

In Wochentagen Heilige Messe um 7.10 Uhr. Mittwoch u. Samstag 7.15 Uhr Heilige Messe für die Schulkinder.

Evang. Kirche Wiesbaden-Waldstraße.

Sonntag 22. Oktober, vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Dieh.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, 21. Pr. B. St. N. F. 6. „Die Hauberkträger“, Oper. Anf. 19.30, Ende nach 22.15.
Sonntag, 22. Pr. A. Außer St. N. „Die Meißnerfinger von Nürnberg“, Oper. Anf. 17.30, Ende etwa 22.30.
Montag, 23. Pr. C. St. N. F. 7. „Die Rabelungen“, Trauerspiel. Anf. 19.30, Ende etwa 22.45.
Dienstag, 24. Pr. B. St. N. F. 7. Neu einstudiert: „Der Barbier von Sevilla“, Oper. Anf. 20, Ende etwa 22.30.
Mittwoch, 25. Pr. B. St. N. F. 7. „Gräfin Marija“, Operette. Anfang 19.20, Ende etwa 22.30.
Donnerstag, 26. Pr. A. St. N. F. 7. „Simone Boccanegra“, Oper. Anf. 20, Ende nach 22.30.
Freitag, 27. Okt. Pr. B. St. N. F. 7. „Der Freischütz“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15.
Samstag, 28. Pr. A. St. N. F. 6. „Der fliegende Holländer“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15.
Sonntag, 29. Okt. Pr. A. Außer St. N. Nachm. „Die Rabelungen“. Anfang 14, Ende etwa 17.15. — Abends: In neuer Fassung: „Die Fledermaus“, Operette. Anf. 19.30 Ende etwa 22.15 Uhr.

Kleines Haus.

Samstag, 21. Pr. 2. Außer St. N. Zum ersten Male: „Baubernnd & Fräulein“, Lustspiel. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 22. Pr. 3. IV 7. „Einmal um die Welt“, Schauspiel. Anfang 20, Ende gegen 22.15 Uhr.
Montag, 23. Volksspreiz. Außer St. N. Unter Abend. Anfang 20, Ende etwa 22 Uhr.
Dienstag, 24. Pr. 2. I 5. „Baubernndes Fräulein“, Operette. Anfang 20, Ende etwa 22.15.



Wenn Blätter fallen

steigen Mäntel im Ansehen, denn unwillkürlich wünscht man sich eine wärmere Kleidung! Aus eigener Fabrikation können wir Sie wieder mit ganz besonders guten Gabardinmänteln, Lodenmänteln und Windjacken bedienen. Jedes einzelne Stück ist hochelegant, modern und qualitativ überragend! Das gibt Ihnen die Genugtuung, für wenig Geld flott gekleidet zu sein.

Der moderne Slipon der Mantel für den Übergang, aus imprägnierten, einfarbigen Gabardine- und melierten Moulinestoffen, in den Preislagen: Mk. 35,-, 42,-, 36,-, 32,-.

Der praktische Lodenmantel, der Allwettermantel, vom feinsten, federleichten Kamelhhaar bis zum einfarbigen Strapazierloden, imprägniert zu Mk. 68,-, 78,-, 88,-, 98,-.

Der unentbehrliche Wintermantel als Ulster, Ulsterpaletot oder Paletot, vom praktischen Straßenmantel z. RM. bis zum aparten Modellstück zu RM. 98,-.

Kommen Sie bald, Sie werden wieder zufrieden sein mit den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung:



Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige

Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich Pfälzer Strasse Nr. 3 besichtigt haben!

Große Auswahl in:
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen

zu bedeutend herabge-

setzten Preisen

Gebr. Kassenschränke u.

Möbel aller Art stets zu

billigen Preisen vorrätig!

Freihauslieferung.

Kostenlose Aufbewahrung.

Zahlungserleichterung

2 Zimmer u. Küche

sofort gesucht f. 2 Personen
Offerten unter Nr. 201 an
den Verlag d. Bl.

Radio

alle Fabrikate

Grosze Auswahl

neuester Modelle

Nicht nur gegen bar,

auch auf Teilzahlung

Volksempfänger

sofort lieferbar

Nähmaschin. mtl. 7 M.

Fahrräder . . mtl. 10 M.

Motorräder, von 20 M.

monatlich an

gegen entspr. Aufschlag

Reparaturen —

Antennenbau

Teile und Röhren

100-Volt-Motor 4.80 M.

Gottfried

Grabenstrasse 26

Telefon 23895

gegr. 1900.

Für Radio und Nähma-

schinen werden Bedarfs-

bedarfsgegenstände, Ebstands-

darlehen angenommen.

Hausfrauen!

Vergessen Sie nicht

die Heißmangel zu benutzen!

Es ist Ihr Vorteil und die Wäsche wird wie neu. —
Ab 1. Oktober bediene ich selbst meine Kunden
wieder und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau E. Nell, geb. Lok,

Pg. d. Frauenschaft Waldstraße, Waldstr. 115

Extra billiges Angebot!

Schnürschuhe, br. Rindbor	2 85
weiß geb., Derby m. Verz.	Gr. 27—35
Damen-Spangenschuhe, schw. u. braun	2 90
Rindbor, Blodabf.	Gr. 36—42
Damen-Spangenschuhe	4 90
braun Borc., bequemer Absatz	Gr. 36—42
Damen-Spangenschuhe, m. Verz.,	3 85
Blodabf., faub. Verarb.	Gr. 36—42
Sport-Schnürschuhe	5 85
braun Rindbor, weiß geb.	Gr. 36—42
Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz	5 90
schlanke Form	Gr. 40—45
Herren-Sportstiefel, schwarz u. braun, Rind-	6 90
bor, m. geschl. Lasche, wasserd. Futter,	
Zwischensohle, weiß geb.	Gr. 40—45



das bekannte Schuhhaus
Christl-Geschäft Welltriftstraße 32

Die haltbare **Dauerwelle**
die duftige **Wasserwelle**
der individuelle **Haarschnitt**
und die moderne **Frisur**
sowie Ihre **Parfümerien** im

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. Etage.

Schützenhof-Apothek



Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Ge-
werbe, Private und Vereine wer-
den unter reeller und schneller
Bedienung bei billigster Berech-
nung ausgeführt.

lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18



Schuhwaren-
Großverkauf
neue lescche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

Seelische Beratungen
Karten- und Handlesekunst
Frau Voss
Schiersteinerstr. 26, 2. I.
Nur Damen.

Kommen u. sehen!

Lassen Sie sich einmal die schönen
Anzüge, Mäntel und Hosen zeigen, die
ich zu billigen Preisen anbiete. Sie
werden gerne kaufen, wenn Sie sich
überzeugt haben

Neuser

Wiesbaden
Ecke Neugasse
u. Friedrichstraße

Brot- und Feinbäckerei
HUGO ERTEL
Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001

empfiehlt sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck
2 mal täglich frische Brötchen
Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus.
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Gesangverein „Sängerlust“
gegr. 1920 **Waldstrasse** gegr. 1920
Dienstag, den 24. Okt., abends 8.45 Uhr
Gesangsprobe
bei Schmitzer. Der Vorstand

Herd- und Ofen-Zentrale
Kleine Herde von 12.50 an
Ofen von 14.50 an
Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik
16 Mauritiusstrasse 16
Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd
oder Ofen in Zahlung genommen.

Brot- und Feinbäckerei
Franz Josef Müller
Wiesenstraße 14, Ecke Waldstraße
empfiehlt
Ia Schwarzbrot 3 Pfd. 40 Pfg.
Täglich 2mal frische Brötchen, Kaffee- u. Teegebäck
stets frisch, sowie sämtliche Backwaren frei Haus.